Saskatchewan Courier

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von der Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd.

Redaktion und Expedition: Scarth Str., Regina, Sask. Northern Bank Bldg. P. O. Box 505. — Telephon 657.

Abonnementspreis:

In Canada	$1.00
In den Vereinigten Staaten	$1.50
In Europa	$2.00

Korrespondenzen, Mitteilungen, Anzeigen und Aenderungen stehender Anzeigen müssen spätestens bis Sonnabend Abend eintreffen, wenn dieselben noch Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Adressen-Aenderungen von Lesern sollten uns sofort mitgeteilt werden, desgleichen sind die Abonnenten gebeten, die Expedition sofort zu benachrichtigen, falls ihr Blatt ausbleibt oder Verzögerung in der Zustellung vorkommt, damit dieselbe darüber bei der Post Erkundigungen einziehen und Abhilfe schaffen kann.

Korrespondenzen und Mitteilungen aus allen deutschen Kreisen und Ansiedlungen finden jederzeit gerne Aufnahme. Ständige Korrespondenten überall gesucht.

Ausland.

Deutschland.

— Die Ankündigung, daß Kronprinz Wilhelm im November eine Tour nach dem Fernen Osten antreten wird, hat in weitesten Kreisen der Bevölkerung nicht geringes Aufsehen erregt. Die Vorbereitungen waren, wie von bestunterrichteter Seite verlautet, schon seit langer Zeit betrieben worden. Die Reise ist auf die Dauer von drei Monaten berechnet und wird, nach den jetzigen Dispositionen, sich nicht über Ostasien hinaus erstrecken.

Geplant ist zunächst ein Besuch Chinas. Der Kronprinz wird bei der Gelegenheit das deutsche Pachtgebiet Kiautschou kennen lernen. Dann kommt Japan an die Reihe. Die Heimkehr wird über Indien erfolgen.

Wahrscheinlich wird ein Dampfer der „Hamburg-Amerika-Linie" für die Tour gechartert werden. Eventuell mag auch ein Kriegsschiff zur Verwendung kommen.

Zur Reise wird noch weiter geschrieben:

Kronprinz Wilhelm wird zwei Wochen in Tokio weilen als Gast des Kaisers von Japan. Eine spezielle Einladung zu dem Ende liegt vor. Der Kronprinz wird in der japanischen Hauptstadt anlangen, nachdem er China und das deutsche Pachtgebiet Kiautschou besucht hat.

Von bestunterrichteter Seite verlautet, daß der deutsche Botschafter in Tokio, Dr. Frhr. Mumm v. Schwarzenstein, den Plan angeregt habe.

— Die Prinzen Georg und Konrad von Bayern, Söhne des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold, werden am 20. August von München nach Neapel abreisen, um von da die längst geplante Tour nach Ostafrika anzutreten. Die Dauer ihrer Abwesenheit ist auf acht Monate bemessen. Prinz Georg ist am 2. April 1880 geboren, Prinz Konrad am 22. November 1883. Beide sind Rittmeister à la Suite des 1. Schweren Reiter-Regiments.

— Infolge der großen industriellen Prosperität, deren sich das Deutsche Reich erfreut, macht sich heuer der schon seit Jahren chronische Mangel an Landarbeitern drückender fühlbar, als je zuvor. Da der Zug nach der Stadt und den Industriecentren stetig zunimmt, sind in vielen ländlichen Distrikten Tagelöhner selbst zu den höchsten Löhnen nicht zu haben und die großen Gutsbesitzer fragen sich ratlos, wie sie die Ernte unter Dach bringen sollen. Die Zahl der sogenannten „Sachsengänger", die alljährlich während der Sommerzeit aus Russisch-Polen und Galizien nach den östlichen deutschen Provinzen kommen, genügt in diesem Jahre bei weitem nicht. Es sind daher von Agenten aus Oesterreich und Polen weitere 250,000 Personen importiert worden, aber selbst dadurch wird dem Mangel an Erntearbeitern auch nicht annähernd abgeholfen. In Süddeutschland sehen sich die Gutsbesitzer und Bauern gezwungen, Italiener anzustellen, wenn sie die Ernte nicht auf den Feldern verfaulen lassen wollen.

— Zu Ehren des Kaiserpaares, das zum Besuch in Hannover eintraf, rückte das dortige Husarenregiment in alten hannoveranischen Uniformen aus. Der Kaiser war darüber hoch erfreut und ritt an der Spitze des Regiments nach dem Paradefeld. Auf dem Wege dorthin wurde er von einer Schar Amateur-Photographen umringt, und er ließ sich eine Zeit lang lachend und von allen Seiten und in allen möglichen Positionen ablichten.

Als jedoch einer der „Knipser" gar zu aufdringlich wurde, rief der Kavalier einigen in der Nähe befindlichen Schutzleuten zu: „Nehmen Sie den Mann weg, er macht mir mein Pferd scheu!" Der Mann wurde verhaftet, aber auf Befehl des Kaisers sofort wieder in Freiheit gesetzt. Für ein paar Minuten verursachte der Vorfall einige Aufregung, denn es verbreitete sich wie ein Lauffeuer das Gerücht, daß ein Attentat auf den Monarchen versucht worden sei.

— Das Reichsamt des Innern hat sich bereit erklärt, den mehrerwähnten Wirren auf den Hamburger Werften gegenüber vermittelnd einzugreifen. Es wird allgemein der Wunsch laut, daß dieses Anerbieten angenommen werden möge, damit die von den Besitzern angekündigte Aussperrung vermieden werden kann. Da die Aussperrung zweifellos mit einem allgemeinen Streik beantwortet werden würde, wodurch eine Kalamität für Handel und Verkehr herbeigeführt werden könnte, wird das Vorgehen des Reichsamts des Innern vom Publikum höchst beifällig aufgenommen.

— Die türkische Regierung verhandelt jetzt mit dem Reichs-Marineamt wegen des Ankaufs der beiden Linienschiffe „Wörth" und „Brandenburg". Ersteres lief im Jahre 1892 vom Stapel, letzteres ein Jahr vorher. Der angebotene Preis beträgt für jedes der Kriegsfahrzeuge neun Millionen Mark. Auch wegen des Erwerbs von Turbinen-Torpedobooten wird verhandelt. Für diese wird die Summe von acht Millionen Mark offeriert. „Wörth" und „Brandenburg" haben ein Deplacement von je 10,060 Tonnen und entwickeln eine Geschwindigkeit von 17 Knoten.

— Die Eröffnung des Kaiserschlosses in Posen wird am 20. August im Beisein des Kaiserpaares, der Militär- und Civilbehörden und vieler Ehrengäste in überaus feierlicher Weise vor sich gehen. Kaiser Wilhelm wird bei dem festlichen Anlaß eine politische Rede halten, welche auf das sorgfältigste entworfen sein wird. Zweifellos wird die ganze Ceremonie ein überaus glänzendes und großartiges Gepräge tragen, dazu angetan, auch auf die polnische Bevölkerung Eindruck zu machen. Das Schloß, welches nach seiner nunmehrigen Vollendung eines der hervorragendsten Baudenkmäler des östlichen Deutschlands ist, heißt offiziell das „Königliche Schloß". Die Posener aber nennen es, zum Unterschied von dem alten polnischen Königsschloß auf dem Schloßberge, kurz das „Kaiserschloß". Es liegt so, daß kein Fremder, der vom Bahnhof kommt, kein Reisender, der Posen durchfährt, seiner gewaltigen Wirkung entziehen kann. In die hochgelegene Oberstadt ist es vergeblich hineingebaut worden, daß es weit in die Lande schaut und daß die Tausende von polnischen Bauern, die um Posen herum ansässig sind, seinen mächtigen goldenen Preußenadler stündig vor Augen haben.

Das Kaiserschloß erhebt sich in der Nähe des ehemaligen Berliner Tors. Für den im romanischen Stil gehaltenen Bau ist eine Bodenfläche von 9000 Quadratmeter vorhanden. Die reiche Gliederung der Außenfront gewährt einen prächtigen Anblick. Die innere Ausgestaltung ist mustergültig. So wird Posen demnächst Residenz sein, was voraussichtlich zur Hebung der Stadt und zur wirtschaftlichen Kräftigung der Bewohner beitragen wird.

— Die schon erwähnte Meldung, daß Kaiser Wilhelm den Zaren Nikolaus während dessen bevorstehenden Verweilens auf dem Schlosse Friedberg des Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen, Bruders der Zarin, besuchen werde, behauptet sich hartnäckig, wenn sie auch von amtlicher Seite noch keine Bestätigung erhalten hat. Das Schloß ist bereits abgesperrt und der Zutritt strengstens verboten.

Ueber die Vorbereitungen zu dem Besuch wird noch weiter aus Darmstadt geschrieben. In Hessen herrscht helle Empörung über den Zaren. Der Grund zu der sich in allen Schichten der Bevölkerung des Landes kundgebenden Entrüstung bilden die außerordentlichen Vorsichtsmaßregeln, die zum Schutze des demnächst auf seiner Gemahlin, einer Schwester des Großherzogs Ernst Ludwig, und seinen Kindern in Darmstadt eintreffenden russischen Herrschers getroffen werden. Das Schloß Friedberg, das der Zarenfamilie als Wohnung dienen wird, wird in eine richtige Festung verwandelt. Es ist eine große Barriere errichtet worden, die den Schloßberg von der Stadt abschließt. Das Hauptthor wird schwer vergittert und die Rekruten werden geschlossen.

Berlin wird neuerdings die Stadt von russischen Geheimpolizisten, die sich benehmen, als ob sie die Obrigkeit hier wären und mit ihrem anmaßenden, gewalttätigen Auftreten die allgemeine Entrüstung der Bürgerschaft nach sich verursachen. Alle Bewohner der Häuser in der Umgebung des Schlosses haben die Weisung erhalten, bis zum 15. ds. Mts. auszuziehen.

Die Zeitungen des Großherzogtums nennen „Väterchen" nichts weniger als Willkommen-Artikel. Sie bezeichnen die übertriebenen Schutzvorkehrungen entrüstet als eine Beleidigung des hessischen Volkes, das nicht aus Terroristen und Menschenmördern besteht. Die hiesige Presse spottet und meint, der sehr demokratische Großherzog Ernst Ludwig, der bekanntlich gelegentlich Sozialdemokraten zu Tische zu laden pflegt, werde jedenfalls herzlich froh sein, wenn sein ängstlicher Schwager und Gast möglichst bald wieder abreise.

Aufsehen erregt ein abschätziger Bericht, welcher dem Polizei-Präsidenten Schwerenberg in Frankfurt a. M. zuteil geworden ist. Dieser hatte unter Hinweis auf den in der zweiten Augusthälfte zu erwartenden Besuch des Zaren Nikolaus und der Zarenfamilie am großherzoglichen Hof von Darmstadt an die Leitung des Kunstsalons das Ersuchen gerichtet, die Ausstellung des den maßgebenden Gewalten Rußlands anstößigen Gemäldes „Kiewer Pogrom" für die Dauer jener Feste zu unterbrechen. Es ist dies das jüngst vom Frankfurter Salon angekaufte Bild des polnischen Malers Fabianski. Es war aus dem Münchener Glaspalast entfernt worden, nachdem die russische Regierung bei Bayern förmliche Beschwerde erhoben hatte. Das Bild zeigt das Pogrom in der genannten russischen Stadt unter dem die Verfassung verkündenden Manifest.

Das Ersuchen des Polizeipräsidenten ist nun von der Leitung des Frankfurter Kunstsalons mit Entschiedenheit abgelehnt worden. Ob sich der Beamte bei dieser Absage beruhigen wird, steht dahin. Das Gemälde ist seit mehreren Tagen in Frankfurt a. M. ausgestellt.

Oesterreich-Ungarn.

— Das schon lange angekündigte neue Infanterie-Exerzier-Reglement ist veröffentlicht worden. Der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand ist der Inspirator des Reglements, welches vor allem besonders auf straffe Disziplin Nachdruck legt.

Das Reglement tritt im Oktober mit der Einziehung der neuen Rekruten gleichzeitig für die alten Mannschaften in Kraft.

— Nun hat auch die Magnatentafel des ungarischen Reichstags das der ersten Sitzung des neu erwählten Parlaments vorgelegte Pensum der Gesetzesarbeit erledigt. Die Adreßdebatte ist ohne nennenswerte Zwischenfälle vor sich gegangen, die von der Regierung nachgesuchte Indemnität betreffs der Erledigung des Staatshaushalts im „ex lex"-Zustand und die Anleihe bewilligt, sowie die Rekruten-Vorlage sind angenommen worden.

Der Reichstag geht nunmehr in die Ferien. Er nimmt das Bewußtsein mit sich, in der kurzen Spanne Zeit wirklich wieder etwas positives geleistet zu haben. Die neue Arbeitspartei hat sich bewährt, und der Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary kann mit anderen Zuversichtlichkeiten in die Zukunft blicken, als der Tag erlaubte, an welchem er im vergangenen Abgeordnetenhaus mit Tintenfässern bombardiert wurde und auf diesen pöbelhaften Angriff mit der Auflösung des Reichstags antwortete.

Man darf auch der Opposition die Anerkennung nicht versagen, daß sie sich in der verflossenen ersten Sitzung der Erledigung der Arbeit wenig widersetzt hat. Aber die wirklich großen Fragen warten noch auf Erledigung. Die nationalen Fragen, welche in den letzten Jahrzehnten Ungarn bis in die Tiefen der Volksleidenschaft aufgerührt, werden von neuem angeschnitten werden. Dann erst wird es sich zeigen, wie weit der Einfluß der heutigen großen zahlengemäßen Mehrheit der Regierung reicht und die Minderheit sich zur Zurückhaltung bequemt.

— Kaiser Franz Joseph ist, wie von sonst gutunterrichteter Seite verlautet, auf das unangenehmste berührt von der Geschäftigkeit des in Frohsdorf bei Wien wohnenden Don Jaime, des spanischen Kronprätendenten, gegenüber den gegenwärtig in Spanien herrschenden Wirren.

Dem Kaiser ist von den jüngsten Schritten des Bourbonenprinzen Mitteilung gemacht worden, insonderheit von den Pronunciamentos, welche der Ton an die Carlisten in Spanien erlassen hat.

Die Folge ist angeblich gewesen, daß der Kaiser dem Prinzen eine Warnung hat zugehen lassen, die diesen zur Vorsicht mahnen dürfte, wenn ihm an der Dauer seines Domizils auf österreichischem Boden gelegen ist.

Indeß bedarf die Meldung noch der Bestätigung von amtlicher Seite.

— Der Statthalter von Böhmen, Graf v. Coudenhove, hat einen Schritt getan, dem das in Prag erscheinende Blatt „Bohemia" die Benennung „Preußenkoller" beilegt. Der Graf hat nämlich die Neugründung des schon im Jahre 1897 suspendierten Korps „Gotsia" an der Deutschen Karl-Ferdinands-Universität in Prag verboten.

Das Korps, welches früher schwarz-weiß-gold trug, wollte sich mit den Farben schwarz-weiß-schwarz wieder konstituieren. Aber der Statthalter hat sein Veto eingelegt und dieses ausdrücklich damit begründet, daß jene Farben politische Tendenzen verrieten.

In deutschen akademischen Kreisen von Prag wie auch Wien hat das Interdikt des Grafen zu lebhaften Auseinandersetzungen Anlaß gegeben.

— Die Insassen der deutschen Segelyacht „Nixida", welche in österreichischen Gewässern gekreuzt haben, wie aus Pola gemeldet wird, infolge einer Unvorsichtigkeit etliche bange Stunden durchmachen müssen. Sie hatten die üblichen Formalitäten unterlassen und den Behörden keine Anzeige davon erstattet, daß sie photographische Aufnahmen machen wollten. Als sie daher von Brioni ausliefen, welches von Pola durch den Kanal von Fasana getrennt ist und wo sich das Fort Tegetthoff befindet, wurden sie, nachdem sie von den umliegenden Befestigungen verschiedene Aufnahmen gemacht, von Torpedobooten verfolgt und im Adriatischen Meer bald eingeholt.

Es folgte eine gründliche Durchsuchung der Segelyacht.

— Ein aufregendes Ereignis wird aus der galizischen Stadt Krakau gemeldet. Der Russe Trubnowski hat dort den angeblichen Spitzel Ryback erschossen. Der Akt erfolgte auf offener Straße und im Nu hatte sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge am Schauplatz der Tat angesammelt. Die Polizei mußte bedeutende Verstärkungen heranziehen, ehe es möglich war, den Platz zu räumen und die Spuren des blutigen Vorfalls zu entfernen.

— Angesichts der Meldung des „Courier Européen", wonach Johann Orth vor kurzem in Paris und London geweilt und seinen ständigen Aufenthalt in Argentinien habe, ist ein Artikel des Pariser „Figaro" nicht ohne Interesse, in welchem ebenfalls, und zum Teil unter Anführung amtlicher Dokumente, erzählt wird, daß Johann Orth in Argentinien lebe. Als Verfasser des Artikels zeichnet Eugenio Garzon.

Er erzählt unter anderem: Man hatte schon seit Jahren von Johann Orth nichts gehört, als plötzlich im Jahre 1899 eine merkwürdige Persönlichkeit die Aufmerksamkeit der Polizei des Städtchens Concordia in Argentinien auf sich zog. Mehr aus reiner Neugierde als von Amts wegen interessierte sich die Polizei für den Fremden, der sehr menschenscheu war und in dem bescheidenen Bahnhofhotel von Concordia wohnte. Man wußte nur, daß er mit einem weiter stromaufwärts wohnenden Italiener verkehrte, der ihm an Menschenscheu nicht nachstand. Die Polizei suchte von dem Bahnhofwirt zu erfahren, wer der mysteriöse Fremde sei, doch dieser konnte nur mitteilen, daß der Fremde stets sehr pünktlich in Gold bezahle; einmal habe er beim Bezahlen aus seiner Brieftasche ein goldenes Kreuz mit einem roten Band verloren. Garzon, selbst neugierig geworden, wollte darauf den Fremden in seiner zweiten Wohnung bei dem weiter stromaufwärts wohnenden Italiener namens Nino Villa-Rey besuchen, traf ihn jedoch in seinem einsam gelegenen Rancho nicht an. Dafür erfuhr er bei der Heimkehr nach Concordia eine Ueberraschung: Die Polizei teilte ihm mit, daß der mysteriöse Fremde niemand anders sei als Johann Orth, der ehemalige Erzherzog Johann Nepomuk Salvator von Oesterreich. Die Agnoszierung war nicht durch die Polizei erfolgt, sondern ihr war von anderer Seite mitgeteilt worden, daß der Fremde sich Johann Orth nenne.

Natürlich — erzählt Garzon weiter — gingen jetzt die Behörden von Concordia um so eifriger der ganzen Angelegenheit nach. Von dem Fremden wurde folgende Personalbeschreibung festgelegt: „Johann Orth, Oesterreicher, Kaufmann, ungefähr 46 Jahre alt, mittelgroß, spärliches braunes Haar, kurzer Bart, militärische Haltung." Der Chef der Polizei von Concordia, Don Jose Boglich, verständigte von dem Erscheinen des Fremden die Wiener Polizei. Umgehend erfolgte eine Antwort, aber nicht von der Wiener Polizei, sondern direkt vom Ministerium des Auswärtigen in Wien. Die Antwort besagte nur, daß der Kaiser sich alle weiteren Verständigungen direkt erbitte und daß der Monarch demjenigen, der ihm den Aufenthaltsort Joh. Orths mitteilen werde, in angemessener Weise belohnen werde. Gleichzeitig lag eine Personsbeschreibung des Erzherzogs Johann bei, die folgendermaßen lautete: „47 Jahre alt, mittelgroß, eher groß als klein, Nase regelmäßig, Augen tiefliegend, kurzes, braunes Haar und Bart. Befindet sich in Begleitung einer Frau, die sein Verderben war. Der Erzherzog hat eine ausgesprochen militärische Haltung. Bei näherer Beobachtung bemerkt man, daß Se. kaiserliche Hoheit eine kleine Perrücke trägt."

War schon die Uebereinstimmung beider Personsbeschreibungen auffällig, so lagen zudem der Mitteilung des Wiener Ministeriums des Aeußern zwei Photographien des verschollenen Erzherzogs bei, die beide das Bild des geheimnisvollen Fremden von Concordia zeigten. Und noch ein merkwürdiges Detail: der Fremde war einige Zeit vorher bei der Polizei von Concordia erschienen und hatte eine Verlustanzeige erstattet. Seinen Namen hatte er hiebei mit „Johann Orth" angegeben.

Garzon kehrte im Jahre 1900 nach Paris zurück und erbat sich 5 Jahre später vom Chef der Polizei in Concordia, dem ihm befreundeten Boglich, nähere Mitteilungen über das Ergebnis seiner Recherchen nach Johann Orth.

Die ausführlichen Mitteilungen Boglichs an Garzon besagen nun folgendes: Der mysteriöse Fremde stieg bei seiner Ankunft in Concordia zunächst im Bahnhofshotel ab und meldete sich später als „Herr Hirsch aus Wien". Später übersiedelte er zu dem bereits genannten Italiener Nino Villa-Rey. Hier erfuhr die Dienerschaft seinen Namen nicht, man wußte nur, daß der Fremde aus Wien sei. Ein Diener des Italieners, ein gewisser Germano Acuna, hat später angegeben, daß der Italiener seinen Gast mit „Herr Johann Orth" wiederholt angesprochen habe. Als auffallend bezeichnet es der Bericht des Polizeichefs von Concordia schließlich, daß der mysteriöse Fremde sowie der Italiener plötzlich abreisten, als sie durch übereifrige Maßnahmen eines Polizeiorgans die Ueberzeugung erhielten, daß die Polizei sich mit der Persönlichkeit des geheimnisvollen Fremden befasse. Beide reisten weiter ins Innere in die Kolonie Perua. Der Italiener schrieb später dem Polizeichef Boglich: „Auf meiner Reise ins Innere hatte ich einen Oesterreicher als Begleiter, der zu seinem Vergnügen reist. Er ist ein Wiener und ist übrigens bereits weitergereist. Auf keinen Fall ist er aber derjenige, für den Sie ihn halten." Boglich wie Garzon glauben, daß der Italiener diesen letzten Satz nur geschrieben habe, um weitere Nachforschungen von seinem Freunde, der ebenso menschenscheu war wie er selbst, fernzuhalten. Garzon ist überzeugt, daß der mysteriöse Fremde, den er 1899 in Concordia in Argentinien sah, tatsächlich mit Johann Orth identisch ist.

Rußland.

— Professor Rein von der medizinischen Fakultät der Universität St. Petersburg, einer Autorität auf dem Gebiete der Infektionskrankheiten, erklärt den gegenwärtigen Cholera-Ausbruch in Rußland als eine Gefahr für das ganze Reich. Seiner Schätzung nach beläuft sich die Todesrate für 1910 jetzt schon auf 57,000, während sie im Jahre 1909 28,000 und im Jahre 1908 17,000 betrug. Die Gefahr wird noch, wie er sagt, durch die Tatsache verstärkt, daß die Seuche von den Städten auf entfernte ländliche Distrikte übergegriffen hat, wo sie schwer bekämpft werden kann.

Großbritannien.

— Der Panzerkreuzer „Lion", der schnellste, größte und stärkste Kreuzer der Welt, ist auf der Werft von Devonport vom Stapel gelassen worden. Die Kiellegung für den Riesenkreuzer war am 29. November v. J. erfolgt.

Wenn auch die Bauart anfänglich, wie üblich, geheimgehalten wurde, so ist doch jetzt bekannt, daß der Kreuzer auf seinem 700 Quadratfuß großen Deck acht 13½zöllige Geschütze tragen wird, die Geschosse von 1250 Pfund werfen und auf vier Geschützbänken, durchweg auf der Mittellinie des Schiffes montiert werden. Der fertige Kreuzer soll 26,350 Tonnen Deplacement haben und erhält Turbinen-Maschinen von 70,000 Pferdekräften, die ihm eine auf 28 Knoten berechnete Geschwindigkeit verleihen sollen. Seine Ueberlegenheit über seinen Vorgänger in der Schlachtschiff-Kreuzer-Klasse zeigt ein Vergleich der 70,000 Pferdekräfte mit dem bisherigen Maximum von 45,000.

— Von den Leitern der britischen Arbeiter-Partei, sowie auch von den nicht offiziell mit dieser verknüpften Trades Unions wird zur Zeit die Begründung einer internationalen Organisation erwogen, welche den Zweck und auch die Macht haben soll, alle Kriege in Zukunft einfach unmöglich zu machen. Es sind bereits Verhandlungen mit den Arbeiter-Organisationen des Auslandes eingeleitet worden, um einen internationalen Kongreß abzuhalten, auf welchem die Einzelheiten des Planes erwogen werden sollen. Man ist in Arbeiterkreisen überzeugt, daß bei den Friedenskonferenzen der Politiker und Diplomaten weiter nichts als leeres Geschwätz herauskommt und daß es der internationalen Arbeiterschaft, die am schwersten unter dem Kriege zu leiden hat, vorbehalten sei, den Weltfrieden zur Wirklichkeit zu machen.

— Der englische Arbeiterführer und Parlaments-Abgeordnete George Barnes, der kürzlich Deutschland bereiste, hat einen von Londoner Blättern im Auszug wiedergegebenen Bericht über seine Beobachtungen veröffentlicht, in welchem er dem Deutschen Reich und seinem wunderbaren Aufschwung begeisterte Anerkennung zollt. Der Brite schreibt u. A.:

„Die Deutschenfurcht und der Deutschenhaß, die bei uns beinahe zur nationalen Krankheit geworden sind, haben ihren Grund einzig und allein in dem wunderbaren Fortschritt Deutschlands. Statt neidisch oder ängstlich zu sein, sollten wir uns bestreben, die Methoden nachzuahmen, denen das Deutsche Reich seine erstaunlichen Erfolge verdankt. Alles, was der deutsche Kapitalist und der deutsche Arbeiter tun, geschieht mit reiflicher Ueberlegung, mit einem Blicke in die Zukunft. Das ganze nationale Leben Deutschlands ist in einer Weise organisiert, von der wir Engländer keine Ahnung haben, und die deutschen Gewerkschaften sind den unserigen weit überlegen. Sie bilden eine Macht im Lande. Dazu kommt, daß die Selbstregierung der Städte und Gemeinden gefördert wird, und nicht erwürgt, wie bei uns. Die Munizipal- und Staatsbesitz-Idee hat in Deutschland ihre bisherige höchste Entwicklung erreicht und das gereicht dem ganzen Volke zum Segen. Die Lage der englischen Eisenbahn- und Straßenbahn-Angestellten hält gar keinen Vergleich mit derjenigen der deutschen aus."

Spanien.

— Das Echo de Paris veröffentlicht ein Interview seines Madrider Berichterstatters mit dem spanischen Minister des Aeußern Garcia Proeto, in dem dieser die Hoffnung ausspricht, daß der Vatikan seine jetzige unversöhnliche Haltung aufgeben, und in die Wiedereröffnung der Verhandlungen über die Revision des Konkordats willigen werde. Dagegen wußte der Minister nichts Bestimmtes über das Gerücht, daß Kardinal Vires y Tuto sich an König Alfonso gewendet habe. Auf die Frage, ob die spanische Regierung die Trennung von Staat und Kirche wünsche, erklärte der Minister, so weit sei es noch nicht, das katholische Spanien wünsche keine Trennung, und Rom wisse dies.

Portugal.

— Auch Portugal steht auf dem Punkt eines offenen Bruches mit dem Vatikan. Das „böse" Beispiel Spaniens hat das stammverwandte Volk Portugals ohne Zweifel angesteckt. Außerdem sind aber in letzter Zeit mehrere Kontroversen zwischen dem Vatikan und der portugiesischen Regierung entstanden, die gleichfalls den Kern eines Konflikts in sich bergen. Die scharfe Zurechtweisung des Erzbischofs von Braganza wegen seines Vorgehens gegen eine portugiesische Zeitung hat in Rom sehr verstimmt und zu einer erbitterten Kontroverse geführt.

Persien.

— Bei dem Straßenkampf mit den Nationalisten in Teheran haben die Regierungstruppen einen Verlust von 12 Toten und Verwundeten gehabt.

Die Nationalisten, unter Führung von Satar Khan, der sich durch seine lange Verteidigung von Täbris gegen die Truppen des entthronten Schahs einen Ruf geschaffen, verloren dreißig Tote und Verwundete. Dreihundert von ihnen wurden in einem letzten Angriff gefangen genommen, als ihre Stellung im nördlichen Stadtteil nach einer Beschießung durch Schnellfeuergeschütze schließlich von den Regierungstruppen genommen wurde. Satar Khan wurde im Kampfe verwundet; sein Unterführer Bakir Khan fiel in Gefangenschaft.

Türkei.

— Der Großvezier Hakki-Bei ist für einen Monat auf Urlaub nach Marienbad gereist. Er hofft, dort nicht nur mit einer Anzahl europäischer Finanzleute, sondern auch mit dem gemeinsamen österreichisch-ungarischen Minister des Aeußern, Grafen v. Aehrenthal, und dem deutschen Staatssekretär des Aeußern, Herrn von Kiderlen-Wächter, zusammenzutreffen.

Es ist dies, soweit bekannt ist, das erste Mal, daß ein Großvezier auf Urlaub sich aus der Türkei heraus begiebt.

Northern Crown Bank

Haupt-Office : Winnipeg.

Autorisiertes Kapital	:	$6,000,000
Eingezahltes Kapital	:	$2,200,000

Allgemeine Bankgeschäfte werden in allen Filialen vorgenommen.

Kontos für Einzelfirmen, Gesellschaften und Korporationen werden zu den günstigsten Bedingungen eröffnet.

Spezielle Sorgfalt wird den Sparkassen-Kontos gewidmet.

Filialen in allen Teilen Canadas.

R. Campbell : : : General Manager.
L. M. McCarthy : Superintendent der Zweiganstalten.
W. M. Logan, Manager : : Regina Filiale

UNION BANK OF CANADA

Gegründet 1865

Kapital, Uebertrag und ausbezahlter Dividenden-Gewinn . . $5,600,000
Totalbestand $44,000,000

Bank-Geldanweisungen sind eine bequeme und zur selben Zeit absolut sichere Methode, um kleine Summen Geldes nach irgend einem Punkte Canadas, mit Ausnahme des Yukon, oder nach den Hauptstädten der Ver. Staaten zu senden. Sie werden von jedem Zweig der Union Bank zu folgenden Raten verkauft:

$5 und weniger....3c	$10 bis $30....10c
$5 bis $10.....6c	$30 bis $50....15c

Für größere Beträge stellen wir Tratten aus und telegraphische Uebersendung wird gemacht, wenn sofortige Zahlung gewünscht wird.

Regina Zweig,..... B. B. Carter, Manager.
Pense Zweig ..... J. J. Griffin, Manager.

Imperial Bank of Canada.

Autorisiertes Kapital	$10,000,000
Unterzeichnetes Kapital	$ 5,575,000
Eingezahltes Kapital	$ 5,330,000
Reserve-Fond	$ 5,330,000

Zweigbanken in Saskatchewan.

Balgonie, Broadview, Hague, Moose Jaw, North Battleford, Rosthern, Saskatoon, Wilkie. Desgleichen in allen Hauptorten Canadas.

Sparbank-Abteilung.

Zinsen bezahlt auf Depositen vom Tage der Eintragung an und halbjährlich zum Kapital zugerechnet.

J. A. Wetmore, Mgr., Regina Zweig.

Regent Financial Corporation.

Wir wünschen zu kaufen, oder zu verkaufen Land im Regina Distrikt

Versicherung.

Geld verliehen auf kultiviertes und unkultiviertes Farmland und Stadteigentum.

Phone 1167 1780 Hamilton Straße

Bestellzettel.

Unterzeichneter bestellt hiermit den Saskatchewan Courier

für ein Jahr .....

Name: .....

Datum.....

Post-Office .....

Saskatchewan Courier Publ. Co., Regina.